

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 A.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 201.

Sirchberg, Mittwoch den 30. August.

1882.

## Auswanderungs-Angelegenheiten.

Von einem achtbaren, nicht unbemittelten Arbeiter erhält die „D. Btg.“ folgenden Bericht: „Nachdem ich mehrere Jahre in einer Fabrik gearbeitet hatte, wurde mir nebst vielen Anderen gekündigt, und ich bemühte mich um eine andere passende Beschäftigung, welche zu erhalten mir nicht sogleich gelang. Da kam ich auf den Gedanken, nach Amerika auszuwandern, und wenn ich dort Brot für mich und meine Familie fände, die letztere nachkommen zu lassen. Ich schiffte mich im Juni in Hamburg ein und zahlte 110 Mark für die Ueberfahrt. Es fehlte den 700 Auswanderern nicht an Lebensmitteln, doch wurden dieselben auf dem Schiffe so schlecht zubereitet, daß sie oft nicht zu genießen waren und wir unseren Hunger mit trockenem Brote stillten. Nach einer Reise von 14 Tagen kam ich in New-York an, und fand dort etwa 40 000 Menschen ohne Arbeit und dem Hungertode nahe; ich bemühte mich um lohnende Beschäftigung, fand aber alle Stellen vielfach besetzt und erfuhr bald von meinen Bekannten, daß sie Arbeit zu 3 Mark per Tag haben könnten, aber daß die Kosten für Wohnung und Beköstigung exel. Wäsche 4 Mark per Tag ausmachten. In der Hoffnung, außerhalb New-York Beschäftigung zu finden, reiste ich nach Pennsylvanien und St. Louis und fand überall dasselbe Elend unter meinen Landsleuten, die den verlockenden Schilderungen von Amerika geglaubt hatten und denen jetzt das nöthige Geld fehlt, um nach Europa zurückfahren zu können. Mit mir war es noch nicht so weit gekommen; ich eilte nach New-York zurück, bestieg den Dampfer, zahlte 120 Mark Passagiergeld, langte nach 14 Tagen in Hamburg an und dankte meinem Gott, wieder auf heimatlichem Boden zu sein. Ich habe auch schon eine Stelle gefunden, die mich nothdürftig ernährt; ich warne aber alle solche, die nach Amerika auswandern wollen, und rathe ihnen,

lieber in der Heimath kümmerlich zu leben, als in Amerika dem sicheren Untergange entgegen zu gehen.“

Dagegen schreibt man der „Social-Corr.“, daß sich in letzter Zeit die deutsche Auswanderung nach Brasilien gemehrt hat. Dort gäbe man etwas darum, wenn nicht nur Männer, sondern ganze Familien mit Frauen und Töchtern kämen, die bereit sind, in dortigen deutschen Familien Stellungen zu übernehmen. Es wird den Frauen dort nicht so viel Arbeit zugemuthet, namentlich nicht viel grobe und schwere. Aber Kochen, Nähen, Schneidern, Putzmachen, Kinderpflege und den Anfangsunterricht in den Elementarfächern und der Musik überträgt man ihnen gern. Sprachtalente sind dort wie überall willkommen. Französisch reicht nicht aus, kommt aber besser zu statten als Englisch, weil hier viel Spanisch und Portugiesisch gesprochen wird und letztere Sprachen sich leichter erlernen lassen, wenn man vorher des Französischen mächtig ist. Eine Hauptrolle bei der Einrichtung Neuankommender spielt das Klima. Wer sich indessen trotz der Hitze nicht scheut, wollene Unterkleider zu tragen, den Genuß von Speisen meidet, die dem Verderben nahe sind, was fast mit allen Mittags gekochten Fleisch- und Fleischbrühe-Speisen schon am Abend der Fall ist, hat das verrufene Klima weniger zu fürchten, als wer sich zu leicht kleidet und leichtsinnig ist und trinkt; auch der übermäßige Genuß von Wasser und Obst ist zu vermeiden.

einige Militärs und arbeitete dann mit dem Civil-Cabinet. Um 5 Uhr findet auf Babelsberg ein Diner statt, zu welchem u. a. der hiesige japanische Gesandte Siuzo Aoki, der in besonderer Mission in Berlin weilende japanische Staatsminister Hirobumi Ito und der Vice-Präsident des Staatsministeriums von Puttkamer Einladungen erhalten haben. — Morgen Abend nach dem Diner gedenkt Sr. Maj. der Kaiser nach Berlin zu kommen, um am nächsten Vormittage auf dem Tempelhofer Felde die große Herbstparade abzuhalten.

— Da trotz anhaltender Ruhe Ihre Majestät die Kaiserin und Königin noch nicht schmerzfrei ist und auch noch nicht wieder den freien Gebrauch des verletzten Gliedes erlangen konnte, muß Allerhöchstdieselbe in den bevorstehenden Tagen auf die militairischen Festlichkeiten in Berlin und wahrscheinlich auch leider auf die Begleitung Sr. Majestät des Kaisers und Königs nach Schlesien verzichten.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz, welcher zur Truppenbesichtigung in Bamberg weilte, wird sich nach Nürnberg begeben. Dort trifft Höchstselbe mit der Frau Kronprinzessin und der Prinzessin Tochter Victoria wieder zusammen.

— Am 2. September werden die Kronprinzlichen Herrschaften hier zurück erwartet.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl wird am 3. September Abends aus Metz hier zurück erwartet.

— Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm und Höchsteren Schwester, die Prinzessin Carloline Mathilde zu Schleswig-Holstein, sind am Sonnabend aus Rorderney wieder in Potsdam eingetroffen.

— Im neuen Gesellschaftshause fand gestern eine von ca. 1200 Personen besuchte Arbeiterversammlung statt, welche von dem bloß aus Arbeitern bestehenden Central-Comité der vereinigten Berliner Ge-

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. August. Se. Maj. der Kaiser und König erledigte gestern Vormittag auf Schloß Babelsberg Regierungs-Geschäfte und nahm Vorträge entgegen. Um 5 Uhr Nachmittags fand bei den Kaiserlichen Majestäten Familientafel statt.

— Se. Maj. der Kaiser und König nahm heute Vormittag auf Babelsberg Vorträge entgegen, empfing

## Die Flucht.

(Fortsetzung.)

Ich legte meine Hände über den Rücken und antwortete mit scheinbar gleichgültiger Miene, die in diesem Augenblicke anzunehmen, mir viel Mühe und Ueberwindung kostete:

„Allerdings kenne ich diesen Kameraden, Herr Commandant; er ist der Matrose Dumont, ein Landsmann von mir: aber es ist eben kein großer Verlust, daß er nicht mit dem Leben davon gekommen ist; es war ein fauler Schlingel, ein Galgenstrick, der seinen guten Vater zu Tode ärgerte und seine Mutter schlug, wenn sie ihn wegen seines schlechten Betragens und seiner Faulheit tadelte; diesen Menschen hat die gerechte Strafe getroffen!“

Meine scheinbare Kaltblütigkeit, die der Engländer für eine wirkliche ansah, und meine ruhige Bemerkung über das traurige Loos Dumonts brachte den Commandanten ganz außer Fassung. Während trennte er mit einem Fußtritte das eine von den Würmern stark zernagte Wein vom Rumpf des Leichnams und schrie:

„Hoffentlich werden Sie doch so viel einsehen, Herr Capitän, daß ein Spaziergang auf den Schlammhänen gerade kein Spaß ist, denn man kann seine Haut, wie dieser Lump, gehörig abnutzen, ohne etwas zu gewinnen, und zuletzt doch noch in die — Hölle fahren.“

„Alles hängt davon ab, wie man etwas anfängt,“ sagte ich zu dem Commandanten ganz gelassen und im lächelnden Tone, obgleich ich nichts weniger als gleichgültig gestimmt war.

Der Einarm hielt meine Bemerkung für einen Scherz

und konnte mir eben auch deshalb nichts weiter entgegenstellen, als daß er ernsthaft sagte:

„Sie scherzen bloß, Herr Capitän!“

„Allerdings, Herr Commandant,“ war meine Antwort, „werfen Sie diesen entstellten Leichnam nur ruhig in's Meer, denn er verpestet nur die Luft, und vielleicht macht er auf die Fische einen besser'n Eindruck als auf mich und meine unerschrockenen Kameraden. Uebrigens kann mich so etwas durchaus nicht einschüchtern, Herr Commandant! Seien Sie überzeugt, daß ich für meine Freiheit Alles auf's Spiel setze; selbst wenn der Himmel auf mich herabfiel, so würde ich doch versuchen, mich unter seinen Trümmern hervorzuarbeiten, darauf können Sie sich verlassen. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Commandant!“ und damit ging ich weg, denn ich konnte es wirklich nicht mehr aushalten.

Der Anblick der ekelregenden Leiche empfand mein Innerstes, das ich so lange unterdrückt hatte. Dazu kam ja der Umstand, daß ich mich in dieser Nacht auf die Flucht machen mußte.

„Sie wagten wirklich noch in dieser Nacht zu entfliehen?“ fragte eine furchtsame Dame aus der Gesellschaft kleinlaut und ängstlich.

„Allerdings, meine Theuerste!“ bemerkte der Capitän Tournier, „und das noch dazu in einer furchterlichen Nacht!“

„Dies mußte ich auch unter allen Umständen thun,“ fuhr der Capitän in seiner Erzählung weiter fort, „wenn ich meinen Kameraden nicht als eine feige Schlafmütze erscheinen wollte, und ihnen durch mein Beispiel Muth einflößen sollte; denn Alles war ja bereit, und

das Wetter wunderschön. Allein des Abends bedeckte sich der Himmel gegen Nordwest mit schweren Wolken, und bald rieselte ein eiskalter Regen hernieder, und nach einer halben Stunde wurde das Wetter so stürmisch, daß die Schaluppen nicht in See stechen konnten. Dieses stürmische Wetter erfreute mich, wie ein reichliches Weihnachtsgeschenk kaum ein Kind mehr erfreuen kann.

Um 8 Uhr wurde der Zapfenstreich geschlagen. Die Matrosen schlüpfen in ihre Hängematten, die Officiere suchten ihre Zimmer auf, und zehn Minuten später waren alle Lichter, mit Ausnahme der Laternen der Wachen und der Nachtleuchten an den drei Untermaßen ausgelöscht und lautlose Stille eingetreten, nur dann und wann unterbrachen die Schildwachen durch die dumpfen Tritte auf dem Deck und den Gallerien diese Stille. Dies war es eben, was meine Flucht so außerordentlich begünstigte. Ich schlich so leise, als ich nur konnte, in Tilmont's Kammer, und fand Jolivet schon dort auf mich wartend.

Der Commandant Rosa hatte sich völlig überzeugt, was ich nachträglich bemerkte, daß mein Freund Tilmont nicht schwimmen könne, deshalb wurde dieser Officier lange nicht so scharf beobachtet, wie wir Uebrigen alle. Daher war es eben möglich, daß von Capitän Tilmont's Kammer aus meine Flucht ausgeführt werden konnte. Ich kam also in dessen Kammer, ohne daß es Jemand gemerkt hatte; Jolivet schlich sich leise hinaus, um das Terrain zu untersuchen, und draußen Wache zu halten, damit wir durch keinen unverhofften Besuch in unserer Arbeit gestört würden. Tilmont saß auf seinem Bette;

werkschaften einberufen war. Der Bergolber Ewald sprach über die liberalen Parteien und die Forderungen der Arbeiter. Er wies dabei ganz besonders die gegen ihn gerichteten Angriffe der „Volks-Ztg.“, sowie die der anderen liberalen Blätter zurück. Die „Volks-Ztg.“ verdächtigt ihn, weil er die liberalen Parteien und nicht die Herren Stöcker sowie Henrici angreife. Die Versammlung endete mit der Annahme einer Resolution, in welcher die bisherige Gewerkschaftsbewegung als den Arbeiter-Interessen heilsam bezeichnet und die Angriffe der liberalen Presse als vom Interesse der Groß-Industriellen dictirt zurückgewiesen werden.

— Im Wahlkreise Mettmann (Elsfeld) stellen die Seceffionisten Herrn von Bunsen (Mitglied des Reichstages) als Candidaten zum Abgeordnetenhaus auf. Bisher war der Wahlkreis von dem freiconservativen Tiedemann vertreten.

München, 25. August. Das Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde heute in unserer Residenzstadt durch solenne Gottesdienste, durch große Kirchenparade der gesamten Garnison, durch Festmahl und Festconcerte u. in der herzlichsten Weise gefeiert.

Bromberg, 28. August. Definitives Wahlergebnis: Hempel (Fortschritt) erhielt 4209, von Schenk (cons.) 3529, v. Koczorowski (Pole) 3278, Gertch (Soc.) 3 Stimmen, 19 Stimmen waren ungültig. Es ist daher eine Stichwahl zwischen den beiden ersten Candidaten erforderlich.

#### Oesterreich-Ungarn.

Prag, 27. August. Eine zahlreiche Arbeiterversammlung hier selbst beschloß eine Resolution gegen die Sonntagsarbeit.

#### Frankreich.

Die gehässigen Artikel der französischen Presse gegen Deutschland mehren sich mit dem Näherkommen des Sedan-tages, der zum großen Verdruß der Franzosen ein Festtag in Deutschland geblieben ist. Nicht am wenigsten leistet in derartigen Schmähungen die „France“. Bei dieser Gelegenheit sagt das Blatt über deutschen Ruhm u. A. folgendes: „Den Degen ziehen für eine Idee, für die Vertheidigung des Vaterlandes, für Eringung der Freiheit? Welche Dummheit! Aber Krieg führen, um Geld, Stiefeln und Wein zu erbeuten, ja, das ist was anderes. Das ist wahrer, deutscher Ruhm.“ Wenn ein Blatt bereits so weit gekommen ist, seine Leser auf solche Weise zu unterhalten, so verdient es nichts weiter als Mitleid.

#### Belgien.

Antwerpen, 26. August. Es ist gelungen, die gestern in der Nähe der Bassins ausgebrochene Feuersbrunst, obgleich dieselbe noch nicht vollständig gelöscht ist, auf ihren bisherigen Herd zu beschränken. Die Petroleum-Magazine sind vom Feuer verschont geblieben. Der Feuerschaden wird auf 1 1/2 Millionen Francs angeschlagen; Menschen sind bei dem Brande nicht verunglückt.

#### Großbritannien.

London, 27. August. Nach den hier vorliegenden Nachrichten aus Hongkong vom 24. d. Mts. sind in einer Provinz Chinas allein gegen 4000 Indier und 6 Europäer der Cholera erlegen.

#### Rußland.

Petersburg, 26. August. Gestern Abend 10 Uhr 30 Min. entgleiste auf der Nicolaibahn zwischen den Stationen Klin und Reschetnikowo der aus Moskau kommende Courierzug, wobei acht Personen verwundet, zwei Wagen zertrümmert und drei beschädigt wurden. Die Passagiere wurden durch einen Eilzug nach Petersburg weiter befördert.

#### Ägypten.

Zwei wesentliche, bisher noch schwebende und mit den Vorgängen in Ägypten im engsten Zusammenhange stehende Fragen scheinen nun definitiv erledigt zu sein. Said Pascha meldete gestern Abend dem in Thera-pia weilenden Lord Dufferin, der Ministerrath zu Constantinopel habe beschloffen, die Proclamation, welche Arabi Pascha zum Rebellen erklärt, zu publiciren und die Militärconvention nach dem von Lord Dufferin aufgestellten Entwürfe zu genehmigen.

Alexandrien, 28. August. Das neue Ministerium ist nunmehr wie folgt constituirt: Scherif Pascha Präsident und Auswärtiges, Riaz Pascha Inneres, Heidar Pascha Finanzen, Murbarek öffentliche Arbeiten, Lufti Pascha Krieg und Marine, Fakoi Pascha Justiz, Kairi Pascha Unterrichtswesen, Beki Pascha Wafus.

#### Provinzielles.

Liegnitz, 28. August. Am Sonnabend Abend wurde die 19 Jahr alte, bei dem Kräutereibesitzer Hüttner, Fauerstraße 58, dienende Magd Baier aus Koß vermißt und trotz allen Rufens und Suchens nicht gefunden. Erst gestern früh fand man dieselbe neben dem hinter dem Gehöft vorbeiführenden Graben erschlagen vor. Nach sofortiger Anzeige wurde als der That verdächtig der ebenfalls bei dem Hüttner dienende 16—17 Jahr alte Knecht Bruschke verhaftet. Kurz vor der That hatte derselbe mit der Ermordeten einen kleinen Wortwechsel, wobei er äußerte, „ich will Dir's schon anstreichen, Du sollst an mich denken!“ Ueberhaupt stand Bruschke bei seinen Dienstoffolgen in keinem guten Licht und hat sich wiederholt des Diebstahls verdächtig gemacht. Gestern Nachmittag fand die Secirung des Kopfes statt, wobei sich ergab, daß die Hirnschale in Stücke zerbrochen und der Tod augenblicklich eingetreten ist (der Schlag wurde anscheinend mit einem Stück Eisen ausgeführt). Da gestern nur die Secirung des Kopfes beendet wurde, so findet heute Nachmittag von 3 Uhr ab die des Körpers statt. Während des Verhörs des Bruschke und der Zeugen, welches im Krankenhaus stattfand, hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause angeammelt. Bruschke hat dabei ein Geständniß abgelegt und will das Mädchen mit einer am Thatorte gefundenen eisernen Stange geworfen haben. (N. Z.)

Lauban, 28. August. Heut Morgen verließ uns der auf einer Uebungsreise begriffene Generalstab und zwar nach Maßgabe der vorangegangenen Gefechtsübungen und -Ergebnisse, statt in der Richtung nach Greiffenberg-Hirschberg, nach der entgegengesetzten Richtung Löwenberg-Bunzlau.

Landeshut, 27. August. Unsere Stadt hat nicht nur in sich äußerst leistungsfähige Fabriken in Garnen,

Leinen und Schuhwaaren, sie schließt auch Kunstschätze in sich, die nicht Jeder dort finden würde. So ist zum Beispiel die äußerst reichhaltige, dem Publikum stets offenstehende v. Wallenberg'sche Bibliothek mit seltenen Werken und Manuscripten höchst sehenswerth. Dieselbe ist aufgestellt in den Räumen über der Sakristei der Gnabkirche. Auch Herr Kaufmann Sturm am Markt besitzt eine Sammlung höchst seltener Alterthümer und Antiquitäten, die manchem großen Museum ein theurer Schatz sein würde. Herr Sturm hat diese Sammlung auf mehr als vierzigjähriger Reise durch ganz Europa erworben und mit viel Mühe zusammengetragen. Sein Haus ist von unten bis oben in allen Räumen mit den theueren Schätzen angefüllt und der 74jährige alte Herr gestattet mit größter Liebenswürdigkeit die Besichtigung seiner Kunstschätze.

Volkenhain, 25. August. Die Häuslerochter Anna Dpiß aus Nieder-Kunzenborf, geboren daselbst am 13. October 1869, blondhaarig, mittelgroß, hat sich am 12. d. Mts. heimlich von Hause entfernt und konnte seitdem, ungeachtet aller Nachforschungen, nicht aufgefunden werden. Die Anna Dpiß trug am Tage ihres Verschwindens einen graucarrirten wollenen Rock und hatte zwei Taschen, eine rothe Barchent-Tasche und eine schwarze Tuchjacke, bei sich.

\* Beuthen O.-S., 27. August. Wie bekannt, wird unsere Stadt, die Metropole des ober-schlesischen Industriebezirks, von arbeits-scheuem Gesindel außerordentlich stark heimgesucht. Trotz der großen Rührigkeit unseres Polizei-Inspectors, welcher in kurzen Zwischenräumen durch Abhalten von Razzias dem Vagabundenthum Einhalt thun will, bieten sich manchmal dem die nächste Umgebung der Stadt besuchenden sehr traurige Scenen. Referent z. B. besuchte am letzten Freitag in der 9. Abendstunde unsere am Wasser-belegenen Promenaden-Anlagen. Ein auffallendes Gejammer führte mich in ein am Wege belegenes Gebüsch, in welchem sich mir folgender trauriger Anblick darbot. Auf der durch die vielen Regengüsse der letzten Tage stark durchnäßten Erde lag in völlig bewußtlosem Zustande ein Weib, eine sogenannte Schnapsleiche; dicht neben derselben ein circa 1/4 Jahr altes, schreiendes, in einige Lumpen gehülltes Kind, während sich ein etwa 4jähriger Knabe die größte Mühe gab, seine schlafende Mutter zu wecken. Der Knabe erzählte mir, er sei mit seiner Mutter aus der Stadt gekommen, wo sie viel Schnaps getrunken hätte, nachträglich aber nicht mehr weiter kommen konnte, trotzdem sich die Wohnung in nächster Nähe befand, und in dem Gebüsch liegen geblieben wäre.

#### Sociales.

Hirschberg, den 29. August.

— Gegen den Reichstags-Abgeordneten Mundel hat die Staatsanwaltschaft zu Bromberg wegen einer Stelle in der von demselben dort am 20. August gehaltenen Wahlrede eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

§ Der Knabe Adolf Heinzel von hier und das Mädchen Marie Krieger aus Rattowitz sind aus dem Rettungshause in Schreiberhau entlaufen. Der Königl.

vor ihm stand ein Feldstuhl und darauf ein zinnerner Topf mit einem dampfenden Brei.

Als ich in Tilmont's Kammer eintrat, sagte mir dieser: „Aber, lieber Tournier! willst Du denn wirklich Dich noch diese Nacht davon machen?“

„Allerdings, lieber Freund.“ gab ich ihm ruhig zur Antwort, „das Wetter ist ja ganz herrlich.“

Da nahm Tilmont die Platte, welche vor dem Loch stand, weg; ein starker, kalter Luftstrom drang in die Kammer und hätte beinahe das unter dem Bette verborgene Lämpchen ausgelöscht. Draußen war Alles finster, daß man nichts unterscheiden konnte; einzelne schwere Regentropfen wurden vom Winde in die Kammer hereingeschlagen, und von den Prallwogen, welche mit dumpfem Brausen gegen die Schiffswand anschlugen, spritzte der Schaum bis zu unserem Loch herauf.

Tilmont starrte einige Secunden lang in die finstere Nacht hinaus und schien auf das Heulen des Sturmes und das Tosen der Wellen zu horchen; dann schob er die Platte wieder vor, trat zu mir und sagte: „Weißt Du, Tournier, was draußen für Wetter ist?“

„Ja wohl, weiß ich es; aber was frag' ich nach dem Wetter, lieber Tilmont?“ gab ich ihm zur Antwort.

„Aber, wenn Du in diesem fürchterlichen Wetter Dich nicht zurecht findest und um's Leben kommst?“ suchte Tilmont mich wankend zu machen.

„Lieber Freund! mein Entschluß ist unabänderlich; und ob mich heute oder später der Tod findet, ist so ziemlich einerlei.“ suchte ich Tilmont zu beruhigen.

Meines Freundes Besorgniß war so unbegründet nicht, denn das Wetter war so stürmisch, daß das

Ponton sich schlingerte, wie eine Galliotte, aber gerade dieser Sturm war für mich sehr günstig.

Auf alles Zureden Tilmont's, der mich wenigstens für diese Nacht von meiner Flucht abhalten wollte, erklärte ich ihm ganz bestimmt: „So wahr ich Tournier heiße, lieber Tilmont, es bleibt dabei, daß ich heute absehe!“

Das war genug für den Freund. „Nun, so gehe in Gottes Namen!“ sprach er mit sehr ernsthafter Miene und machte das Loch wieder zu. Mein Starrsinn schien ihn zu betrüben, und das that mir weh; aber von meinem Vorhaben ließ ich mich nicht abbringen.

„Was hast Du denn in diesem Topfe d'rin?“ fragte ich Tilmont, indem ich auf den zinnernen Topf auf dem Feldstuhle hinwies, aus dem mir ein angenehmer Geruch hervor kam.

„Ein Getränk aus Rum, Kaffee und Zucker gemischt und gekocht,“ sagte Tilmont; „es ist ungefähr eine Pinte und Du trinkst es wohl noch, ehe Du Deinen Marsch antrittst.“

„Nein, Freund!“ sagte ich, „das wäre das Schimpflichste für mich, wenn ich es machte wie die Engländer und andere Feiglinge, die sich erst Muth durch's Trinken machen, weil sie im nächstern Zustande keinen haben.“

Tilmont ließ sich aber durch meine Weigerung vom Trinken so wenig abhalten, wie ich mich in meinem festen Entschluß wankend machen, meine Flucht in dieser Nacht noch anzutreten. Er bestand darauf, daß ich von dem für mich bereiteten Getränk wenigstens Etwas genießen möchte.

Um nun meinen Freund beim Abschiede nicht trübsinnig zu machen, ließ ich mich ihm zu Gefallen für einige Gläser seines Getränks gewinnen. Der Trank brannte gewaltig im Magen und es kostete viel Ueberwindung, dabei noch eine freundliche Miene zu behalten.

„Wo hast Du den Talg?“ fragte ich Tilmont.

„Der ist schon da,“ gab er mir zur Antwort und holte unter seinem Bett die 6 bis 7 Pfund Talg hervor.

Wir gingen an unsere Arbeit. Sie erlauben mir, meine Damen, daß ich erzähle, was nun wirklich geschah. Ich zog mich ganz aus, war nun nackt, wie mich Gott geschaffen hatte. Der Talg war geschmolzen und hatte ungefähr 20 Grad Wärme. Mit diesem Talg wurde ich übergossen, und erhielt dadurch einen ziemlich abgerundeten Körperbau, mit dem mich die Natur eben nicht sonderlich ausgestattet hat. Aber das ist die beste Toilette, mit der man stundenlang im kalten Wasser herumschwimmen kann, ohne die Kälte auch nur im Geringsten zu spüren.

Als ich nun wie eine Thranfontäne eingefettet war, hing mir Tilmont eine Halskette von Guineen, in eine Nalhaut eingenäht, um. Ich packte eine kleine Karte des Canals La Manche, die ich aus dem Atlas eines englischen Soldatenkindes herausgerissen hatte, Feuerstahl und einen Dolch in meinen Wachtuchhut, drückte denselben tief in den Kopf und zog die Sturmbänder hübsch fest zusammen, um ja nichts zu verlieren. Hierauf schnallte ich noch einen ledernen Sack, der eine vollständige Kleidung für mich enthielt, auf meine Schultern, und damit war meine Ausrüstung vollendet.

(Fortsetzung folgt.)

Landrath veranlaßt die Orts- und Polizeibehörden, auf dieselben zu vigiliren und im Ergreifungsfalle der Verwaltung des Eingangs gedachten Instituts zuzuführen.

Am 24. Mai c. wurde von einem unbekanntem Manne, welcher vorgab, der Korbmacher Sander aus Wangern, Kreis Breslau, zu sein, ein ca. 5 Jahre altes Mädchen, angeblich mit dem Namen Rosina Stahl, in das Kinder-Augusta-Hospital mit dem Ansuchen eingeliefert, das Kind, welches seine Stiefmutter sei und an Kniegelenk-Entzündung leide, zur Kur aufnehmen zu wollen. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß Sander in Wangern nicht wohnhaft und auch nicht zu ermitteln ist und ist das Kind nach dessen Genesung in das städtische Armenhaus zu Breslau intradirt worden. Das Kind hat ein großes, vom Mundwinkel bis an die Schläfe reichendes Feuermal auf der rechten Backe. Das Polizei-Präsidium zu Breslau ersucht die Behörden, nach den Eltern des Kindes zu recherchiren.

Wieder so manche Hoffnung vernichtet! Der Hauptgewinn der Königlich Preussischen Klassenlotterie im Betrage von 450 000 Mark ist heute, am letzten Ziehungstage, auf Nr. 10729 in die Collecte von Golben nach Magdeburg gefallen.

Im Interesse der Rustikalen und in Anbetracht des oft hervortretenden Verlangens von Besitzern ländlicher, der Landschaft nicht incorporirter Grundstücke nach einem unkündbaren und nicht kostspieligen Realcredit möge auf Grund einer Bekanntmachung der Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft darauf hingewiesen sein, daß die Schlesische Landschaft auf alle derartigen Grundstücke ebenfalls Darlehen gewährt, sofern diese Liegenschaften bei der Veranlagung zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von mindestens zehn Thalern eingeschätzt sind. Die Gesuche um landwirtschaftlichen Credit auf Grundstücke sind unter der Angabe: ob örtliche Abschätzung oder Beleihung nach dem Grundsteuer-Reinertrage begehrt wird und unter Beifügung einer gerichtlich beglaubigten Abschrift des Grundbuchblattes, sowie je eines Auszuges aus der Grundsteuer-Mutterrolle, bezw. der Gebäudesteuerrolle an diejenige Fürstenthums-Landschaft, in deren Bereich der betreffende creditbedürftige Grundstückbesitzer wohnt, einzureichen; die weiteren Anweisungen werden dann seitens der Fürstenthums-Landschaftsdirection ergehen. Das Darlehen wird nach dem Werthe des Grundstücks bemessen und darf zwei Drittel dieses Werthes nicht übersteigen.

Aus München wird Folgendes geschrieben: Die Gärtner von Passau und Umgebung bereiten eine Petition an den Reichstag vor, in welcher um Einführung eines Zolles auf ausländische frische Gemüse gebeten wird. Namentlich wird wohl das aus Italien kommende Gemüse gemeint sein, das durch die Gott-hardebahn jetzt einen neuen Einfuhrweg erhalten hat.)

Beim Einsalzen der grünen Bohnen wird gewöhnlich der Fehler gemacht, daß man dieselben erst abkocht. Solche Bohnen schimmeln leicht und halten sich nicht lange. Ein erprobtes Verfahren ist: Man pflückt die Bohnen, wenn sie noch jung und zart, pükt und schneidet sie und stampft sie dann gerade wie Sauerkraut ein (auf 3 1/2 kg Bohnen 1/2 kg Salz).

Die Fütterung schimmeligen Brotes an Hausthiere ist eine durchaus gefährliche Maßregel, da dies Krankheiten, ja oft Tod veranlaßt. Man koche solches Brot also vorerst ab.

## Programm

für die Reise Sr. Majestät des Kaisers zu den Herbstübungen des V. und VI. Armeecorps, sowie für den Aufenthalt Sr. Majestät in Schlesien.

Am Dienstag den 5. September: Ankunft in Breslau (Oberöchl. Bahnhof) Abends 7 Uhr 30 Min. Zum Empfange bei der Ankunft auf dem Bahnhofe in Breslau erscheinen die Generalität und Spizen der Civil-Behörden. Logis: Im Königl. Schlosse. Abends 8 Uhr 30 Min. Thee und Souper bei Ihren Majestäten mit der Königl. Familie und deren Gefolge. Abends 9 Uhr großer Zapfenstreich von den Musik-Corps des 6. Armeecorps. — Am Mittwoch den 6. September: Abfahrt von Breslau (Freiburger Bahnhof) Morgens 10 Uhr. Ankunft bei Wahren Morgens 10 Uhr 37 Min. Zu Wagen nach dem Paradeplatze zwischen Neudorf und Stuben. Vorm. 11 Uhr große Parade des 5. Armeecorps. Dejeuner im Schlosse Dyhernfurth und Vorstellung der Behörden des Wohlauer Kreises auf dem Bahnhof zu Dyhernfurth. Nachm. 2 Uhr 15 Min. Rückkehr von dort und um 3 Uhr Eintreffen auf dem Freiburger Bahnhofe in Breslau. Nachm. 5 Uhr Parade-Diner bei Ihren Majestäten im Schlosse. Abends 8 Uhr 30 Min. Thee bei Ihren Majestäten. Fackelreigen der Turnvereine. — Am Donnerstag den 7. September: Abfahrt von Breslau (Freiburger Bahnhof) Morgens 9 Uhr. Ankunft

in Wohlau 9 Uhr 40 Min. Zu Wagen nach dem Manöver-Terrain südlich von Wohlau. Corps-Manöver des 5. Armeecorps (Schluß bei Neudorf). Rückkehr Nachm. 1 Uhr von der Haltestelle bei Wahren und um 1 Uhr 45 Min. Eintreffen auf dem Freiburger Bahnhofe in Breslau. Um 5 Uhr Diner bei Ihren Majestäten im Schlosse mit Spizen der Civil-Behörden. Abends 9 Uhr Thee bei Ihren Majestäten und Zapfenstreich von den Musik-Corps des 5. Armeecorps. — Am Freitag den 8. September: Abfahrt von Breslau (Stadtbahnhof) Morgens 10 Uhr. Ankunft in Wohlau Morgens 10 Uhr 30 Min. Zu Wagen bis südöstlich Peterhof am Schnittpunkte der Wege Pühlau-Gunersdorf und Dörndorf-Kl.-Dels. Vorm. 11 Uhr große Parade des 6. Armeecorps. Nachm. 1 Uhr 30 Min. Rückkehr von dort mittelst Extrazuges; um 2 Uhr 30 Min. Eintreffen in Breslau (Stadtbahnhof). Nachm. 4 Uhr 30 Min. Parade-Diner bei Ihren Majestäten im Schlosse. Abends 7 Uhr Theater-Vorstellung. — Am Sonnabend den 9. September: Abfahrt von Breslau (Stadtbahnhof) Morgens 9 Uhr. Ankunft an der Station Sibyllenort 9 Uhr 25 Min. Zu Wagen bis zur Nord-Lisiere von Groß-Weigelsdorf. Corps-Manöver des 6. Armeecorps in der Richtung von Groß-Weigelsdorf, Dörndorf, Klein-Dels. Nachm. 1 Uhr 30 Min. Rückfahrt von dort, Ankunft 2 Uhr 20 Min. in Breslau am Stadtbahnhof. Um 5 Uhr Diner bei Ihren Majestäten mit Spizen der Civil-Behörden. Abends 8 Uhr 30 Min. Fest der Ritterschafft im Generallandschafts-Gebäude. — Am Sonntag den 10. September: Um 11 Uhr Gottesdienst in der St. Barbara-Kirche. Um 4 Uhr Officier-Wettrennen auf der Scheitniger Rennbahn. Um 6 Uhr Familien-Diner bei Ihren Majestäten und Marschall-Tafel. Abends 8 Uhr 30 Min. Fest des Provinzial-Verbandes der Provinz Schlesien. — Am Montag den 11. September: Morgens 9 Uhr zu Wagen nördlich von Breslau bis in die Nähe von Wiese. Feld-Manöver des 5. und 6. Armeecorps gegen einander zwischen Trebnitz und der Linie Hundsfeld-Dels. Nachm. 1 Uhr Rückkehr nach Breslau. Um 5 Uhr Diner bei Ihren Majestäten mit den fremdherrlichen Officieren. Abends 8 Uhr 30 Min. Fest der Haupt- und Residenzstadt Breslau. — Am Dienstag den 12. September: Morgens 8 Uhr 30 Min. von Breslau zu Wagen nach dem Manöver-Terrain bei Wiese. Feld-Manöver der beiden Armeecorps gegen einander. Nachm. 1 Uhr Rückkehr zu Wagen nach Breslau. Um 5 Uhr Diner bei Sr. Majestät. — Am Mittwoch den 13. September: Morgens 8 Uhr von Breslau zu Wagen nach dem Manöver-Terrain bei Groß-Raake. Feldmanöver. Nachm. 1 Uhr Eintreffen in Breslau. Nachmittags 5 Uhr Diner bei Sr. Majestät mit einigen Spizen. — Am Donnerstag den 14. September: Abfahrt mittelst Extrazug von Breslau (Oberöchl. Bahnhof) Morgens 9 Uhr 15 Min. In Koblitz Vorm. 11 Uhr 30 Min. In Görlitz Mittags 12 Uhr. Dejeuner Seitens der Lausitzer Stände im Ständehause. Von Görlitz Abfahrt Nachm. 2 Uhr (per Extrazug). In Dresden (Neustadt) Nachm. 3 Uhr 45 Min.

## Bermischte Nachrichten.

### Allerlei.

Nach Anordnung der Erbprinzessin von Meiningen pflegen bei ihren häufigen Spaziersfahrten die Kutscher und Lakaien nur eine einfache goldene Borde an den Hüten zu tragen und nicht den sogenannten „Brandenburgischen Adler-Streifen“, wie er an der Livree bei der Dienerschaft der Mitglieder unseres königlichen Hauses üblich ist. Diese Abweichung ist vielfach aufgefallen; es liegt ihr indeß, wie wir hören, die zart sinnigste Rücksichtnahme der Erbprinzessin für ihren Gemahl zu Grunde. Die erwähnten „Brandenburgischen Adler“ künden den Militärs nämlich an, daß sich in der betreffenden Equipage ein Mitglied unseres königlichen Hauses befinde, vor dem Officiere und Mannschaften Front zu machen haben; dies müßte also auch vor der Frau Erbprinzessin, als der Tochter unseres kronprinzlichen Paars, geschehen. Da jedoch ihr Gemahl als Major und nichtpreussischer Prinz keinen Anspruch auf diese Honneurs hat, so verzichtet auch die Erbprinzessin Charlotte auf dieselben, weil sie vor ihrem Gemahl nichts voraus haben will. Und darum trägt der Kutscher der Erbprinzessin von Meiningen an seinem Hut nur einen breiten Gold-Streifen, als wäre er der Kutscher einer einfachen Edelbame.

Viele unserer Leser dürfte es interessieren, zu erfahren, daß die bekannte Tuchmacherstadt Festsberg in Schlesien in diesem Jahre nicht weniger als zwei große Fuhren Heu vom städtischen Marktplatz geerntet hat. Der Marktplatz scheint also einen Grasschnitt zu

haben, der an Leppigkeit unsern heimischen Wiesen nicht nachsteht.

[629987 Müller.] Der Familienname Müller gilt als einer der biedersten deutschen Namen. Ein Franzose, welcher Deutschland durchreist hatte, setzte sich, als er wieder nach Hause gekommen, an seinen Schreibtisch und schrieb ein Buch, das mit den Worten anfangt: „Die Deutschen sind ein Volk, das Müller heißt.“ Der Mann hatte so unrecht nicht. Nach den neuesten statistischen Nachrichten leben in Deutschland nicht weniger als 629 987 Müller. Der 73. Mensch in Deutschland ist also — mag er wollen oder nicht — ein Müller.

Ein „deutscher Händedruck“ brachte einen Maurer in Erfurt in nicht geringe Verlegenheit und für seine Verhältnisse ziemlich hohe Geldkosten. Er muß nämlich einem Zimmermann, dessen Hand er bei einer Begegnung so übermäßig drückte, daß der Daumen ausgerenkt wurde, allwöchentlich 12 Mk. und zwar so lange zahlen, bis sein Freund wieder arbeitsfähig ist.

Einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, ist endlich zum Wohle der Menschheit auch ein poetisches Kochbuch erschienen. Die folgende schöne Arie von der „Gerösteten Kalbsleber“ diene als Probe:

Met.: Wir sitzen so festlich beisammen.

Damit die Begierde der Gäste  
Im Anfang nicht werde zu laut,  
Entschäle geschwind, meine Beste,  
Der Leber des Kalbes die Haut.

Zerschneide die Leber in Stücke,  
So breit und so dünn es kann sein,  
Und schneide mit trockenem Meißel  
Hernach eine Zwiebel sehr fein.

Jetzt nimm vom Schmalze, dem schönsten,  
Ein Stück, wie ein Hühnerlei groß,  
Und lasse die Zwiebel gelb rösten  
In der Pfanne erglühendem Schooß.

Nun schütte die Leber zu diesem,  
Und säe noch Mehl d'rauf herum,  
Und wende sie ohne Verdrießen  
Mit fleißiger Hand um und um.

So lässest dieselbe Du braten,  
Nicht hart, doch genugam: dann thü'  
Vom Salze nach eigenem Verathen  
Und Essig ein wenig dazu.

Berühre ein paar Mal Besagtes  
Und richt' auf der Platte es an,  
Dann freu' noch ein wenig zerhacktes  
Zitronengeschäle daran.

Ein Knabe kam in die Stadt zum Apotheker und verlangte ein Mittel gegen Zahnschmerz. Der Apotheker ließ den Knaben an einem Fläschchen riechen, in Folge dessen derselbe in einen betäubten Zustand versiel. Nachdem er wieder erwacht war, fragte ihn der Apotheker, ob er nun noch Zahnschmerzen fühle. Der Knabe sah den Apotheker groß an und erwiderte ihm höchst komisch, daß er gar keine Zahnschmerzen gehabt, sondern das Mittel für seinen Vater habe holen sollen.

[Auskunft.] „Hören Sie, Herr Schulmeister, überall liest man nichts, als politische Fragen — was ist denn das?“ „Das ist, wenn man in einem Staate nicht weiß, wie man mit einer Sache dran ist, an der viel gelegen ist.“ „Richtig, das ist mir jetzt ganz klar — aber giebt's denn da auch Antwort?“ „Ja genug, aber freilich auch politische — daß man wieder nicht weiß, woran man ist.“

[Zu höflich ist grob.] Ein Soldat wollte an seine Eltern schreiben, und da ihm das feine Briefpapier fehlte, so nahm er grobes Papier von grauer Farbe. Um jedoch nicht unartig zu erscheinen, schrieb er auf den Rand des Briefes: „Entschuldigen Sie die Grobheit dieses gräulichen Schreibens.“

## Producten-Bericht.

Breslau, 29. August. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen gedrückt. Weizen, in matter Stimmung, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weißer 15,80—13,80—14,40 Mk., neuer gelber 14,80—18,00—18,50 Mk., feinste Sorte über Rotiz bezahlt. Roggen, nur billiger veräußert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,00—13,80—14,40 Mk., feinstes über Rotiz, Gerste, schwach behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk., weiße 14,50—15,50 Mk. — Hafer, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 Mk., feinstes über Rotiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,00—15,00—16,50 Mk. — Erbsen preishaltend, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,50 Mk., Victoria 20,50—21,00—22,00 Mk. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50—18,50—19,00 Mk. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,80 Mk., blaue 12,80—13,80—14,80 Mk. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 Mk. — Deshaaten gut behauptet. — Winterraps per 100 Kilogr. 25,00—26,25—27,00 Mk., Winterrüben 24,50—26,00—26,50 Mk. — Kapselchen fest, per 50 Kilogr. 7,20—7,50 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk., per September-October 7,00—7,20 Mk. — Leinöl ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mk., fremder 7,80—8,60 Mk.

Kleefamen ohne Umsatz.  
Mehl in matter Stimmung, per 100 Kilogr. Weizen fein 33,75 bis 34,75 Mk., Roggen-Hausbuden 22,50—23,00 Mk., Roggen-futtermehl 10,00—10,75 Mk., Weizenkleie 8,75—9,50 Mk.

